



Die Markthallen für Lebensmittel

Osthoff, Georg

Leipzig, 1894

11. Die Lage der Markthallen in der Stadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77864](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77864)

Es ist noch besonders hervorzuheben, dass die Gebühren in der Grossmarkthalle andere sein müssen, als in den Kleinmarkthallen, wie auch die Verwaltung in beiden eine andere ist. In dieser Beziehung möge auf das vorige Kapitel verwiesen werden.

11. Die Lage der Markthallen in der Stadt.¹⁾

Für die Lage der Grossmarkthalle ist die Notwendigkeit massgebend, die Halle in der unmittelbaren Nähe eines Bahnhofes oder eines Schiffahrtsweges zu haben, damit die von auswärts, manchmal aus weiter Ferne kommenden Güter direkt in die Halle verladen werden können.

Ganz andere Ansprüche werden an die Lage der Kleinmarkthallen gestellt. Diese soll im Inneren einer Kleinstadt oder im Inneren eines Stadtviertels einer Grossstadt liegen und zwar dort, wo der Verkehr am grössten ist, wo früher schon ein Wochenmarkt bestand, oder doch in dessen Nähe liegen.

Bei der Grossmarkthalle ist die Bequemlichkeit der Anfuhr der in grossen Mengen ankommenden Lebensmittel und die der Abfuhr der in kleinen Mengen von dieser Halle zu den Kleinmarkthallen zu gelangenden Artikel für die Lage der Halle massgebend. Die Lage der Kleinmarkthalle richtet sich dagegen hauptsächlich nach der Bequemlichkeit des Publikums. Wie der schönste und grösste Laden wenig besucht werden wird, wenn derselbe in einer abseits vom grossen Verkehr liegenden, wenig besuchten Strasse sich befindet, so wird auch diejenige Markthalle weit weniger vom Publikum benutzt werden, welche sich abseits von den Verkehrsmittelpunkten der Stadt befindet, als diejenigen, welche innerhalb derselben liegen und bequem zugänglich sind.

Eine Grossmarkthalle muss demnach bequem für die Zufuhr angelegt werden, eine Kleinmarkthalle dagegen bequem für das kaufende Publikum. Erstere ist

¹⁾ Osthoff in: Handbuch der Hygiene, Jena 1894, IV. Band, 1. Heft, S. 15. — Osthoff in: Handbuch der Architektur, Darmstadt 1891, IV. Teil, 3. Halbband, 2. Heft, 2. Aufl., S. 209.

dazu bestimmt eine ganze Stadt auf eine längere oder kürzere Zeit mit Lebensmitteln zu versorgen, letztere eine Kleinstadt oder nur bestimmte Stadtteile einer Grossstadt auf einen oder wenige Tage.

„Der gewöhnliche Wochenmarkt“, sagt Risch¹⁾, „dem die Ware mit Kiepen, Wagen und Karren zugeführt wird, bedarf keiner grossartigen Verkehrs-Zugänge durch Eisenbahnen und Wasserverbindungen, hat seine beste Lage da, wo er den Käufern am nächsten ist. So finden sich die meisten dieser Märkte daher auch mitten in der Stadt, in den belebtesten Teilen derselben und erst wenn die Entfernungen des Käufers vom Markte zu gross werden und zu viel Zeit in Anspruch nehmen, bilden sich neue Markt-Bezirke, um wiederum näher wohnenden Konsumenten eine bessere und nähere Gelegenheit zum Einkauf zu eröffnen.“

— In dieser Hinsicht ist Berlin zuerst am richtigsten vorgegangen, indem es die ersten 8 Kleinmarkthallen in bestimmten Entfernungen von einander erbaut hat. Hier hat sich gezeigt, dass die Hausfrauen schon kaum mehr in die Markthallen wandern, wenn die Entfernungen von der Markthalle mehr als 20 Minuten gross ist, wenn dieselbe also etwa 1200 m beträgt. In solchem Umkreise von den Markthallen haben sich überall schon Vorkostläden angesiedelt, welche ihre reichliche Verzinsung finden.

Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover, Dresden, Chemnitz etc. dagegen haben nur je eine Markthalle erbaut und beanspruchen von vielen Hausfrauen, dass sie eine ganze Stunde weit zu Markte gehen.

Wie wichtig die richtige Wahl der örtlichen Lage einer Kleinmarkthalle ist, hat Berlin in der letzten Zeit erfahren. Im Jahre 1892 sind in Berlin 7 neue Markthallen zu den vorhandenen, sehr günstig gelegenen 8 Hallen, welche innerhalb der eng bebauten Stadtviertel errichtet waren, hinzugekommen, diese neuen Hallen aber an die Peripherie der Stadt gelegt worden. Einige dieser neuen Markthallen, welche abseits der Pferdebahn und an der Stadtgrenze lagen, hatten grossen Mangel an Käufern und Verkäufern und fristen ein kümmerliches Dasein.

¹⁾ Risch, Bericht über Markthallen, Berlin 1867, S. 275.

Es ist nur selten zweckmässig mit einer Grossmarkthalle eine Kleinmarkthalle zu verbinden, da beide ganz verschiedene Zwecke verfolgen und selten ein bestimmter Punkt innerhalb der Stadt alle diejenigen Bedingungen erfüllt, welche an beide Arten von Markthallen gestellt werden müssen. In Berlin ist dies allerdings dort der Fall, wo die Zentralmarkthalle steht, wesshalb auch hier durchaus zweckmässig mit dieser Grossmarkthalle eine Kleinmarkthalle in Verbindung gebracht ist. Auf den gewöhnlichen Wochenmärkten bildet sich jedoch in der Regel mit einzelnen Gegenständen, welche in der nächsten Nähe produziert werden und auf Wagen zu Markte kommen, eine Art von Grosshandel. Für diesen muss nun entweder die Kleinmarkthalle Platz bieten oder es muss diesen beladenen Wagen in unmittelbarer Nähe der Halle ein Platz zum Verkaufen in ganzen Ladungen angewiesen werden. Zu solchen Gegenständen gehören: Heu, Stroh, Torf, Holz etc.

Die Bedingung, die Kleinmarkthalle stets bequem für das kaufende Publikum dort zu legen, wo der Hauptverkehr ist, könnte in erster Linie dahin führen, die Halle auf denjenigen Platz zu stellen, wo bis dahin der Wochenmarkt abgehalten wurde, wenn nicht zwei Hauptgründe gegen diese Lage sprächen. Einmal der, dass die freien Plätze innerhalb der Stadt überhaupt nicht bebaut werden dürfen, da dieselben als Luftzubringer der Stadt dienen, man sie daher lieber mit grünen Anlagen versehen sollte. Zweitens der, dass solche freistehende Gebäude nach allen Seiten schöne Fassaden beanspruchen, welche die Anlagekosten der Halle wesentlich verteuern. Wenn dennoch die Markthalle auf einem freien Platze erbaut werden muss, so ist es zweckmässig, sie allseitig mit Läden zu umgeben, welche die eleganten Fassaden rechtfertigen und rentabel machen.

Zweckmässig ist es dagegen die Halle in die Häuserblocks neben dem früheren Wochenmarktplatze zu verlegen, ihr von möglichst vielen Strassen aus bequeme Zugänge zu verschaffen und neben den Eingängen an der Strasse Läden einzubauen, oder über diese Zugänge (wie in Berlin) Gebäude mit Wohnungen zu errichten.